

Literatur aufzufangen und zu erläutern. Dass dadurch vor allem die neuere und neueste österreichische Literatur ins Visier gerät, zeugt von ihrem unabdingbaren Aktualitätsgrad und ihrem hohen literarischen wie politischen Wert zumindest im (mittel)europäischen Raum.

Jana Hrdličková (*Ústí nad Labem*)

IVA KRATOCHVÍLOVÁ/JANA NÁLEPOVÁ (Hrsg.): „Sprache: Deutsch“. Beiträge des internationalen germanistischen Symposiums Opava/Sambachshof 5.-11.10.2007. Opava: Slezská univerzita, 2008, ISBN 978-80-7248-463-8, 219 S.

Das zehnjährige Jubiläum der Gründung der Deutschen Bibliothek am Institut für Fremdsprachen der Schlesischen Universität Opava im Herbst 2007 war der offizielle Anlass zur Veranstaltung einer internationalen germanistischen Konferenz in Opava und in Sambachshof bei Bad Königshofen, an der zahlreiche Germanist/innen aus Tschechien, Deutschland und der Slowakei teilgenommen haben. Von dem allgemein hohen Niveau der dort vorgebrachten Beiträge kann man sich beim Aufschlagen des im Jahr 2008 erschienenen Sammelbandes überzeugen lassen.

Die Konferenzschwerpunkte stellten Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik dar, dementsprechend breit und facettenreich ist auch das thematische Spektrum der Aufsätze.

Die eher traditionelle Orientierung der tschechischen (längst nicht nur germanistischen) sprachwissenschaftlichen Forschung repräsentieren beispielsweise **Zdeněk Masařík**, der sich gründlich mit der These des Prager Linguistischen Zirkels über die Problematik der Sprachbünde auseinandersetzt, oder **Jaromír Zeman**, der in seinem Beitrag die Theorie der funktionalen Satzperspektive beim Vergleich der deutschen und der tschechischen Wortstellung am Beispiel der Gedenktafeln darstellt.

Martin Mostýn beschreibt eine der aktuellen Entwicklungstendenzen des deutschen grammatischen Systems, den Abbau der Nebensätze durch präpositionale Nominalphrasen. **Veronika Kotůlková** fasst in ihrem Artikel den gegenwärtigen Stand der Erforschung von Infinitivkonstruktionen im Deutschen und im Tschechischen zusammen und liefert einen konfrontativen Überblick über formale und funktionale Taxonomie der Infinitivkonstruktionen in beiden Sprachen.

Applikationen von korpuslinguistischen Methoden für die Sprachanalyse und den Sprachvergleich belegen **Iva Kratochvílová**, die lexikalische Aspekte der Kollokationsanalyse im deutsch-tschechischen Kontrastkorpus dar- und gegenüberstellt, oder **Gabriela Rykalová**, die Partizipien und ihre Funktionen in einem aus dem Roman *Unkenrufe* von Günter Grass und seiner tschechischen Übersetzung bestehenden Korpus vergleicht. Der Frage nach Entsprechungen des expletiven *es* im Tschechischen ist **Hana Peloušková** anhand einer Teiluntersuchung im Brünner tschechisch-deutschen Parallelkorpus nachgegangen.

Vertreten sind auch Untersuchungen zur Stilistik und Phraseologie des Deutschen: **Jiřina Malá** hat die Textsorte *Filmrezension* einer tiefgehenden stilistischen Analyse unterzogen.

Hana Bergerová untersucht Phraseologismen zum Ausdruck von Ärger im Deutschen und im Tschechischen aus der interlingualen Perspektive, indem sie Kriterien zur Abgrenzung des phraseosemantischen Feldes *Ärger* sowie zur dessen Grobeinteilung postuliert und auf die Möglichkeiten eines interlingualen Vergleichs eingeht. Das Forschungsfeld der Phraseologie wird von **Monika Šajánková** aus einem anderen Blickwinkel betrachtet: In ihrem Text wird ein autonomieförderndes Lern- und Lehrkonzept der Vermittlung von Phrasemen in dessen wohl durchdachter Komplexität vorgestellt.

Ein soziolinguistisches Thema, die Theorie des Sprachmanagements und ihre Anwendung auf die Sprachenpolitik, erörtert in seinem Artikel, der durch Analysen von ausgewählten Gerichtsfällen ergänzt wird, **Vít Dovalil**. Einen Beitrag zur Geschichte der phonetischen Umschrift liefert **Alena Kovářová**, indem sie chronologisch den Weg zur Entstehung der internationalen phonetischen Transkription nach API/IPA schildert.

Den Eindruck eines etwas aus dem gegebenen thematischen Rahmen fallenden Beitrags mag auf den ersten Blick der Artikel von **Otto Schober** erwecken, der die Sprachsituation in Südtirol analysiert. Bei näherer Betrachtung wird man jedoch seinen logisch aufgebauten und plakativ dargebotenen Inhalt hoch schätzen.

Einen Übergang von rein linguistisch ausgerichteten zu fremdsprachendidaktisch orientierten Beiträgen stellt der Artikel von **Lenka Vaňková** dar, in dem Redewiedergaben in belletristischen Texten als Materialquelle für den DaF-Unterricht betrachtet und analysiert werden. **Hana Andrášová** befasst sich mit der verbalen Beurteilung von Schülerleistungen im Fach Deutsch als Fremdsprache und setzt diese mit dem „klassischen“ Bewertungssystem in Kontrast. **Marie Müllerová** fokussiert ihre Aufmerksamkeit auf das Konzept des „lebenslangen Lernens“ und auf seine gegenwärtige Umsetzung bei der Fortbildung von Deutschlehrer/innen. **Beáta Hockicková** thematisiert das Verhältnis von theoretischer und praktischer Vorbereitung auf den Deutschlehrerberuf erst einmal auf der allgemeinen Ebene, dann werden die Ausgangsbedingungen in der Slowakei und der Beitrag der Konstantin - Universität in Nitra zur Lösung der Situation beschrieben. **Katarína Fedáková** nimmt individuelle Faktoren des Fremdsprachenlernens unter die Lupe, indem sie der Frage nach einem statistisch signifikanten Verhältnis zwischen dem Lernerfolg und den benutzten Lernstrategien nachgeht.

Wie sich das Theater im Fremdsprachenunterricht als eine alternative Unterrichtsmethode, die in sich modales Vorgehen, Lernen mit allen Sinnen, Körpereinsatz, Emotionalität, Phantasie, Empirie und viele andere Faktoren integriert, verwerten lässt, erfährt man im Artikel von **Pavla Zajícová**.

Die Multiliterarität wird im Beitrag von **Petr Kučera** als ein theoretisches und didaktisches Problem betrachtet.

Mit praktischen Auswirkungen des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* setzt sich **Friederike Komárek** auseinander, die in ihrem Artikel darauf verweist, dass der Referenzrahmen als ein vom Europarat ausgearbeitetes Klassifizierungsinstrument auch konkrete Veränderungen in der Didaktik und Methodik des Fremdsprachenunterrichts nach sich zieht.

Jana Nálepová erörtert die Biographie der Fremdsprachenlehrer im Hinblick auf radikale Veränderungen des tschechischen Schulsystems (Rahmencurricula und das „neue Abitur“) und präsentiert die Ergebnisse einer explorativen, auf der Methode des strukturierten Interviews mit Fremdsprachenlehrern beruhenden Studie.

Ivica Lenčová befasst sich mit der Effizienz der Arbeit mit dem Medium *Bild* im Fremdsprachenunterricht und stellt in ihrem inspirativen Aufsatz wertvolle Erfahrungen mit dem Umgang mit Bildern im Fremdsprachenunterricht unter Beweis.

In Bezug auf die thematische und inhaltliche Heterogenität der Beiträge ist es nicht einfach, ein abschließendes Gesamturteil abzugeben. Die meisten Aufsätze zeichnen sich durch hohe Qualität und Aktualität aus und reflektieren den neusten Stand der Forschung. Schon aus diesem Grunde verdient der rezensierte Sammelband m. E. ein durchaus positives Votum und ist somit zweifelsohne für einen breiten Adressatenkreis lesenswert.

Marek Schmidt (*Ústí nad Labem*)

MARI TARVAS (Hrsg.): Tradition und Geschichte im literarischen und sprachwissenschaftlichen Kontext. Frankfurt/M.: Peter Lang 2008, ISBN 978-3-631-57270-2, 150 S.

Die Publikation dieses Sammelbandes vereinigt einen Teil der Beiträge der Tagung „Tradition und Zukunft der Germanistik“, die vom 5.-7. Mai 2007 in Tallinn stattfand. Der Sammelband ist in zwei Teile gegliedert: Im ersten werden Beiträge zur Literaturwissenschaft, im Besonderen zu Autobiografien, im zweiten Teil Beiträge zu Linguistik und Didaktik zusammengefasst. Der Schwerpunkt des Sammelbandes liegt auf Texten zum literarischen, insbesondere autobiografischen Diskurs, aber auch viele andere Bereiche der Germanistik werden behandelt.

Im Folgenden sei nur ein kurzer Überblick über diese vielfältigen Beiträge gegeben, eine nähere Besprechung würde den Rahmen einer Rezension sprengen.

Im ersten Beitrag behandelt **Renata Cornejo** den sehr interessanten Zugang in Ota Filip's autobiografischem Roman *Der siebente Lebenslauf*. Das Buch erschien parallel auf Deutsch und Tschechisch, jedoch nicht mit identischem Inhalt. Sie zeigt dabei, dass auch die Rezeption des Romans (in dem Fall in Tschechien und Deutschland) durchaus unterschiedlich verlief.

Aigi Heero geht in ihrem Beitrag *Vladimir Vertlib's Zwischenstationen – ein autobiografischer Roman?* der Frage nach, wo man Autoren verorten kann, die, so wie Vertlib, in mehreren Kulturen zuhause sind und darüber schreiben. Dabei wird aufgezeigt, dass bei der neuen Generation der Literatur der Transdifferenz die Grenze zwischen Fiktion und Wirklichkeit im Gegensatz zur früheren multi- bzw. interkulturellen Literatur nicht mehr klar gezogen werden kann. Heero versucht aufzuklären, inwieweit der Roman, der die Geschichte eines Jungen erzählt, der mit seinen Eltern durch Länder ziehen muss und doch nirgends zu Hause ist, autobiografisch ist und kommt zu dem Schluss, dass es sich um eine autobiografische